

# #niewiederistjetzt2024

## Kunstperformance in Maintal-Dörnigheim zum Gedenken an den Todesmarsch Frankfurt-Hünfeld 1945



**Im Verborgenen**, aber nicht unbemerkt, wurden kurz vor Kriegsende in der Nacht vom 24. auf den 25. März 1945 die letzten gefähigen Häftlinge des KZ „Katzbach“ in den Frankfurter Adlerwerken von Frankfurt zu Fuß durch das Kinzigtal nach Hünfeld getrieben.

**Dieser Todesmarsch** führte im Morgengrauen des 25. März 1945 auch durch Dörnigheim.

**Wer krank war**, das Tempo des Marsches nicht halten konnte, den „falschen“ Glauben hatte oder einen anderen Anlass bot, wurde von der Begleitmannschaft erschossen.

Einige der Toten erhielten eine würdige Ruhestätte. Viele – wohl die meisten der Ermordeten – wurden hastig verscharrt oder am Straßenrand liegengelassen.

Am 29. März 1945 traf in Hünfeld nur noch eine stark dezimierte Gruppe ein. Die Häftlinge wurden von dort in Güterwaggons nach Buchenwald transportiert.

**Bei genauerem Hinsehen** müssen wir feststellen, dass dieses Ereignis bislang nicht umfänglich wahrgenommen, dass es vergessen oder verschwiegen wurde und wird.

**Darum rufen wir** mit einer gemeinsamen Kunstperformance zu würdigem Gedenken auf – denn **#niewiederistjetzt**:

**24-29-3-45 Kollektive Performance**  
zum Gedenken an den Todesmarsch  
Frankfurt-Hünfeld

**Sonntag, 24. März 2024, von 14 bis 15 Uhr**,  
Kennedystraße in Maintal-Dörnigheim,  
auf einem Teil der historischen Strecke

**Bitte unterstützen Sie** den Aufruf und die Aktion durch Ihre öffentliche Zustimmung. Helfen Sie mit, sich der Opfer dieses Todesmarsches zu erinnern.

**Initiativgruppe:** Bündnis „Maintal steht auf“,  
Bürgermeisterin Monika Böttcher, Christine Mayer-Simon, Natalie Sharifzadeh, Stefanie Schultz, Klaus Seibert, in Kooperation mit Ulrike Streck-Plath

**Unterstützer:innen u.a.:** Landrat Thorsten Stolz,  
Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der  
Bürgermeisterkreisversammlung Main Kinzig

**Schirmherr 2024:** Ministerpräsident Boris Rhein

Die Aktion fand bereits statt in:  
Maintal (2012), Frankfurt, Hünfeld (2013),  
Fulda (2014), Gelnhausen (2015),  
Steinau (2016), Schlüchtern (2017),  
Ahl (2018), Langenselbold (2023).



kzadlerwerke.de

---

**Ja, wir/ich unterstützen den Aufruf und die Aktion**

**24-29-3-45 Kollektive Performance zum Gedenken an den Todesmarsch Frankfurt-Hünfeld**

Name der unterstützenden Organisation oder des Einzelunterstützers:

---

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ein Unterstützer bekundet mit seinem Namen bzw. dem der Institution, dass er/sie es richtig findet, an den Marsch der Häftlinge anno 1945 zu gedenken und wird auf dem Flyer sowie im Internet genannt. Im Idealfall ist er/sie bzw. Mitglieder des Vereins/der Institution auch Teilnehmer/in der Performance. Mit der Unterstützung sind keine Kosten verbunden. **Bitte bis 10. März 2024 senden an: [usp@usplive.de](mailto:usp@usplive.de)** – Mehr Informationen: **umseitig und [kzadlerwerke.de](http://kzadlerwerke.de)**

Der hier vorgestellte Marschverlauf ist hypothetisch, berücksichtigt aber alle bekannten Angaben:

1. Etappe FFM – HU 24./25. März	2. Etappe HU – GN 25./26. März	3. Etappe GN – SLÜ 26./27. März	4. Etappe SLÜ – FD 27./28. März	5. Etappe Hünfeld 29. März
---------------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------------	---------------------------------------	----------------------------------



### Todesmarsch

Der Todesmarsch der Häftlinge des KZ Katzbach/Adlerwerke war der letzte Versuch, die brutalen Verbrechen des NS-Regimes zu verheimlichen. Die Gefangenen – es sollen ca. 350 gewesen sein; die Angaben von Teilnehmern schwanken stark – sollten nicht als Zeugen von den Gräueltaten berichten können. Zuvor war bereits ein Bahntransport von nicht mehr „marschfähigen“ Häftlingen (ca. 500) nach Bergen-Belsen auf den Weg geschickt worden, den fast niemand überlebt hat. Auf ihrem Weg von Frankfurt über Fechenheim, Dörnigheim, durch das Kinzigtal und Steinau, schließlich über Fulda nach Hünfeld wurden die Häftlinge bei kaltem Schneeregen vor allem in der Nacht auf der Reichsstraße Nr. 40 durch die Städte und Dörfer getrieben.

280 Häftlinge kamen in Buchenwald an. Mindestens 50, womöglich sogar 70 Häftlinge sollen den Marsch nicht überlebt haben. Nur etwa 140 der insgesamt ca. 1600 Häftlinge überlebten die Gefangenschaft im KZ und die Transporte oder Todesmärsche nach der Auflösung des KZ Katzbach, als die US-Armee anrückte. Das ist ein Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft aus den 1990er Jahren.

Der Zug muss von den Anwohnern wahrgenommen worden sein. Die total erschöpften Häftlinge wurden, wenn sie entkräftet zusammenbrachen, von der Wachmannschaft erschossen und teilweise offen am Straßenrand liegen gelassen. Diese Erschießungen - es soll auch Erschießungen von Gruppen, z. B. jüdischer Häftlinge gegeben haben -, wurden teilweise gesehen und die Leichen wurden von Gemeindemitarbeitern (so in Dörnigheim) bestattet. Andere wurden an Ort und Stelle im Acker verscharrt. Einigen wenigen gelang die Flucht.

Nach dem Krieg wurden mehrfach Umbettungen vorgenommen. Einige der Ermordeten wurden in den 1960er Jahren auf dem Kriegsgräberfriedhof in Schlüchtern beigesetzt. Es gibt keine Bilder des Marsches, nur Augenzeugen.

### Das KZ Katzbach/Adlerwerke in Frankfurt am Main

Im August 1944 war in den Adlerwerken im Gallusviertel (FFM) das Konzentrationslager mit Deckname „Katzbach“ als Außenlager des KZ Natzweiler im Elsass errichtet worden. Zeitweilig waren dort über 1200 Häftlinge gleichzeitig eingesperrt. Sie wurden im Panzerbau und der Munitionsproduktion eingesetzt. Der Großteil der Häftlinge kam aus Polen. Viele von ihnen hatten beim Warschauer Aufstand gegen die Wehrmacht gekämpft.

Das KZ Katzbach gilt als ein KZ mit besonders hoher Sterblichkeitsrate. Auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt sind 528 Häftlinge in einem Massengrab beigesetzt, die in der kurzen Zeit von knapp 8 Monaten von den insgesamt 1600 Häftlingen infolge der unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen verstarben. Als die Amerikaner von Westen kommend am 24.03.1945 den Rhein überquerten, wurde in einer Nachtaktion das Lager evakuiert.

### Die Lager im nationalsozialistischen System

Das KZ Katzbach war ein Außenlager. Auch im Main-Kinzig-Kreis befanden sich mehrere Außenlager von KZs. So gab es in Langendiebach ein Außenlager des KZ Hinzert, dessen Häftlinge vor allem an den beiden Flugplätzen (Rückingen und Rothenbergen) arbeiteten. Außerdem gab es noch ein Außenlager in Wächtersbach.

Auf der Wegscheide war ein großes Kriegsgefangenenlager (Stalag IX B) eingerichtet worden, in dem hauptsächlich russische Kriegsgefangene unter erbärmlichen Bedingungen hausten. Außerdem gab es im Kreisgebiet zahlreiche kleine Lager mit Zwangsarbeitern.